

Predigt Römer 5,1-5, Reminiszere 2026

„Wo die Sünde sitzt – und was Gott dagegen tut“

Liebe Schwestern und Brüder,

also ich fang‘ mal zum Gähnen langweilig an: *[entsprechend ironisch-gelangweilt vorgetragen:]* Im 19. Jahrhundert nannte man das Christentum eine „sittliche Erlösungsreligion“. Es geht da um Erlösung des Menschen aus seiner Verlorenheit, seinem Untergang. Und der Prüfstein für dieses Verlorensein ist die Sittlichkeit, also das, was als gutes Verhalten gilt. So!

Ich gehe mal noch weiter zurück – und da wird’s jetzt wirklich staubtrocken und noch langweiliger: Der Kern der reformatorischen Erkenntnis Martin Luthers war die Rechtfertigungslehre des Apostels Paulus. Wenn Sie die mal nachlesen wollen, was höchstwahrscheinlich niemand will, dann empfehle ich im Römerbrief die ungeraden Kapitel: 1,3,5,7,9,11. - Wir haben uns heute einer dieser Kernstellen anzunehmen: Den Anfang von Römer 5. Wer bis hierhin noch nicht abgeschaltet hat, wird das vermutlich gleich tun, wenn ich diese Worte des Paulus lese, - denn die klingen so gar nicht spannend. Das ist

alles ziemlich heiliges Wort-Geklingel, bei dem man nicht weiß, was einem das bringen soll. [Seufzer] Also ich les‘ das mal runter: Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. 2 Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird. 5 Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“

Würden Sie darin eine angemessene Beschreibung Ihres Christenlebens sehen? So ist das nämlich gemeint. Und weil das natürlich alles total wichtig ist, müssen meine Reichelsdorfer Konfis den ersten Satz sogar auswendig lernen: „Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.“ Das ist sozusagen das paulinische Evangelium „in a nutshell“. Seltsam: Wenn es heißen würde: Da wir nun gerecht geworden sind, - haben wir Frieden mit Gott. DAS wäre plausibel. Aber wozu braucht es noch dieses „durch den Glauben“ und dann

noch den Jesus mit rein? Ohne wäre es doch klarer! -
 Also: Ich bin jetzt über 20 Jahre evangelischer Pfarrer.
 Aber ich habe – auch 500 Jahre nach Luther - nicht den
 Eindruck, dass dieser Vers – als der originale mit Glau-
 ben und Jesus – dass der Kern und Stern evangelischer
 Christenmenschen sei. – [Stand-Wechsel] ,O Gott, jetzt
 fängt er da oben auch noch an, über uns zu lamentieren.
 Gut, dann mach ich mir mal schöne Gedanken über den
 nächsten Urlaub: Mal wieder wandern in Südtirol, schön
 Pasta essen am Garda-See. Ahhh, griechischer Wein am
 Strand von Kreta. Irgendwann wird der Dreher ja fertig
 sein mit seiner zu langen Predigt. Und ich merke, das
 läuft doch alles sowieso schnurstracks auf „Sünde“ raus.
 Und DAS Thema kann ich sowieso nicht leiden!‘ - - -
[Ende ironisch-gelangweilter Ton]

Ok, liebe Leute, dann sag ich Euch mal was anderes:
 Thomas und Kerstin, ein Paar in den Dreißigern aus Salz-
 burg, bricht am 18. Januar 2025 zu einer Bergtour auf:
 Thomas war da schon mehrmals oben; für Kerstin ist es
 eine neue, spannende Herausforderung. Bergsteigen im
 Januar bei -8 Grad und 70-80 km/h Wind. Tolle Sache,

das Gipfelkreuz des Großglockners auf fast 4000 m
 Höhe. Die beiden gehen also los, Kerstin hat die falschen
 Schuhe an für sowas. Aber naja. Um 17.22 Uhr – da ist es
 im Januar dunkel – merkt Kerstin, dass sie das alles nicht
 schaffen wird – und will die Bergrettung anrufen, tippt
 aber die falsche Nummer ein. Gegen dreiviertel neun Uhr
 abends bricht Kerstin zusammen. Kurz vor 11 Uhr sucht
 ein Polizei-Hubschrauber nach den beiden, weil das Auto
 noch unten am Parkplatz steht. Thomas ignoriert den
 Hubschrauber. Gegen halb eins kann die Polizei mit Tho-
 mas telefonieren, gibt ihm Tipps, auch für die Freundin;
 er lehnt Hilfe ab. Kerstin kriecht auf allen Vieren voran,
 Thomas will auf alle Fälle auf den Gipfel. 50 m unterhalb
 des Gipfelkreuzes, 50 m – das ist der Abstand zwischen
 zwei weiß-schwarzen Seitenbarken an der Landstr., 50 m
 drunter bricht sie endgültig zusammen. Thomas tut zu ih-
 rem Schutz gegen Kälte und Wind – nichts, einfach
 nichts. Ungefähr um 2 Uhr nachts lässt er sie allein. Um
 halb vier ist er auf der leichteren Abstiegsroute auf der
 anderen Seite des Gipfels und ruft die Bergrettung. Am
 frühen Morgen wollen die Retter Kerstin endlich holen.

Sie finden sie; sie war hockend abgerutscht und hing frei an einem Seil – erfroren, tot.

Vor 10 Tagen wurde Thomas verurteilt. 5 Monate auf Bewährung, knapp 10 Tausend EUR Geldstrafe.

Wie kann so ein Thomas „gerecht“ sein, als gerecht gelten, wieder anerkannt sein – und Frieden finden – mit sich, der Familie, Freunden und Kollegen oder mit einem – Gott? – Kann er selbst noch was für sein Gerecht-Sein tun? Ja, er hat jetzt Berufung eingelegt, um das Urteil „schuldig!“ wieder loszukriegen. – Wird ihm das Frieden bringen? – Paulus sagt wörtlich: „Da wir nun gerecht gemacht worden sind aus dem Glauben heraus“ – und nicht aus unseren guten Taten!, „haben wir Frieden mit Gott.“
Glaubt Thomas an Gott? Vertraut er ihm? Hat er Gott auf dem Berg vertraut? Lässt Gott als Richter Gnade walten, - nur weil Thomas vielleicht früher mal Ministrant in Salzburg war und irgendwie noch an diesen Gott – so bisl – glaubt?
Etwas weiter im Römer 5 sagt Paulus: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ – Thomas erweist sich

als Sünder, weil er für seinen Ehrgeiz über die Leiche seiner Freundin gegangen ist. Er nannte es „Liebe“ – auch vor Gericht – und hat sie doch brutal seinem Ehrgeiz geopfert. Gipfelfieber nennt man das. Entschuldigt das was? Nein. Und genau da ist trotzdem Christus schon für ihn, diesen Scheiß-Thomas, gestorben. Denken Sie an „O und fröhliche“: Welt ging verloren, Christ ist geboren. Christ ist erschienen, uns zu versöhnen. Frohe Weihnachten, Thomas!

In Augsburg sagt man jetzt – Kollege Benning weiß es: „Merksch waas?“ Also: Geht dir ein Licht auf, - du Mensch?! - Wenn ich meine Konfirmanden zur Konfi-Beichte hinführe, dann sagen mir meist etliche: „Mir fällt da gar nix ein!“ Und etwas vorsichtiger, aber im Grunde gleich, sagen erwachsene Gemeindeglieder, das Sündenbekenntnis zu Beginn des Gottesdienstes ärgere sie: Sie fühlten sich nicht schlecht, nicht als Sünder – und das sei psychisch auch gar nicht gesund. „O du fröhliche! Welt ging verloren, Christ ist geboren – um uns zu versöhnen.“ – Anscheinend ist das vielen nicht mehr plausibel. - „Ich fühl‘ mich doch gut.“ – Aber wieso gibt es dann solche

Alltagsmenschen wie Thomas? Wusste Thomas am Morgen des 18. Januar, dass er ein schlechter Mensch ist? - - - Ich habe noch ne wildere Geschichte: Ein womöglich ehemaliger Mossad-Agent baut ein Netzwerk von mächtigen und reichen Leuten auf. Er vernetzt damit zugleich geschäftliche und pädophile Begehrlichkeiten. Er lässt von seiner Assistentin, der netten Frau Maxwell, junge, auch minderjährige Frauen aus aller Welt einsammeln und organisiert Sex-Parties mit diesen „Mädchen“ auf seiner Karibik-Insel. Auf dem Gelände seiner Ranch in New Mexico wird gerade nach zwei Leichen minderjähriger Frauen gesucht. Das Überraschende ist, dass dieses Netzwerk aus Finanzströmen und sexueller Ausbeutung ganz stark von Frauen getragen wird, Prominenten und Nicht-Prominenten. Auch aus Deutschland hat man zwei supervernetzte Frauen in den Akten gefunden, die sich beide wohl nicht strafbar gemacht, aber das System Epstein gestützt haben. Ich zitiere einfach mal aus der FAZ¹: „Unter der unangefochten an der Spitze stehenden Maxwell arbeitete eine Schar von Assistentinnen, die die Mädchen für Epsteins Missbrauch einplanten und

verwalteten. Außerdem ... gab es jene Frauen, die dem Milliardär ihre Freundinnen zuführten und dafür Geschenke erhielten. Im Laufe der Jahre wechselten nicht selten Opfer die Seite und wurden zu Täterinnen. ... „Viele Betroffene sagten, sie fühlten sich besonders von denen verraten, die gegen die unausgesprochene Regel verstießen: dass Frauen andere Frauen schützen, besonders Minderjährige.“ [Die Journalistin] Palmeri sprach auch mit Virginia Roberts Giuffre, die öffentlich ausgesagt hat, von Prinz Andrew missbraucht worden zu sein. Sie starb im vergangenen Jahr durch Suizid. Giuffre beschrieb Maxwell als eine Frau mit untrüglichem Gespür: „Sie konnte herausfinden, was ein mögliches Opfer wollte oder brauchte. Und weil sie wie eine nette Mary-Poppins-Figur aussah, hast du ihr irgendwie vertraut. – Sie hat uns an ihn verfüttert.“ ... [Eine bekannte] Sozialwissenschaftlerin ... schrieb, dass Frauen nicht nur Opfer patriarchaler Gewalt seien, sondern diese „auch mittragen, absichern und organisieren können“. Frauen ... „steigen auch eigentätig ein, gewinnen Privilegien, ernten fragwürdige Anerkennung und profitieren von ihren

Rollen, sofern sie sie erfüllen“. Oft nutzen Täterinnen Eigenschaften, die als typisch weiblich gelten, wie Empathie oder Fürsorglichkeit, um das Vertrauen ihrer Opfer zu gewinnen.“ Zitat FAZ Ende. - - - So leben wir als Menschen unter Menschen. Wer glaubt, dass das alles nur die betrifft, die auf den Gipfeln von Reichtum, Macht und den österreichischen Alpen angekommen sind, der wäre naiv. Es steckt in uns allen: Den eigenen Willen durchsetzen, ohne Rücksicht auf Verluste, andere von sich abhängig machen und sie für sich ausbeuten. Leben auf Kosten anderer. Wegschauen, wenn andere durch mein Tun Nachteile haben. Die Zügel des Lebens als Ego-Gott selbst packen! - Wer das nicht an sich selbst entdeckt, ist blind für sich selbst. Biblisch gesagt: Der hält gar keine Zügel!, sondern lässt sich von der Sünde am Schlafittchen durchs Leben ziehen. Und nur das Ausmaß der Sünde wird größer, wenn sich große Gelegenheiten bieten. Wir sind keine besseren Menschen als Jeffrey Epstein, nur weil wir keine eigene Karibik-Insel für Sex-Parties haben. Sexuelle Ausbeutung geschieht auch in den vier Wänden kleiner Mietwohnungen.

Finanztricksereien ebenso. Für Mobbing, das andere fertig macht, brauche ich nur ein Handy. Schon mit einem kleinen, aber deutlichen Vorsprung an Besitz, kann ich in der Familie, unter Freunden, Macht ausüben und andere nach meiner Pfeife tanzen lassen. Und um Gott zu spielen, langt das innere Kreisen um den eigenen Bauchnabel. Und jetzt nochmal vor diesem Hintergrund: „Da wir nun gerecht gemacht worden sind aus dem Glauben heraus, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. Christus ist für uns gestorben, als wir noch Sünder waren. Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird. Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“

Das ist also das Evangelium: Christus hat mit sich selbst die Sünde in den Tod gerissen und uns damit den Zugang zur Gnade „erkauft“. Und Gott? Er schaut, ob wir das glauben und macht uns gerecht. Der gerechte Christus wurde der erste Sünder, damit wir Sünder gerecht werden. Luther nennt das den „fröhlichen Wechsel“.

„Gerecht“ heißt nicht, dass wir auf einmal moralisch, sittlich-gute Menschen SIND. Sondern wenn wir uns Gott anvertrauen, sieht er uns als gerecht an. Er spricht uns gerecht. Er klebt uns das Etikett auf: Du bist für mich ok. Geht das / Gilt das auch für Menschen wie Thomas oder Jeffrey und seine Mittäterinnen? Ja! Für jeden der über Sündenerkenntnis und Buße zu dieser Gnade Zuflucht nimmt. Zu dem sagt Gott: Ich gieße meine Liebe in Dein Herz. Und aus dieser Liebe heraus wirst Du nicht mehr garschtig handeln. Ich setze meine Hoffnung auf deinen Glauben – und du setzt deine Hoffnung in meine Gnade. So wirst du ein besserer Mensch – und nicht die Welt, aber deine Welt wird ein besserer Ort. – Und wenn du tot bist, fängt die Party erst richtig an, - nicht in der Karibik, nicht zu irgendjemandes Schaden, sondern zur Freude aller im Himmel.

Exklusiv mit DJ Jesus. Amen.

Pfr. Dr. Matthias Dreher

¹ FAZ 14.02.2026: Weibliche Epstein-Komplizen: „Sie hat uns an ihn verfüttert“, von Melanie Mühl.